Dom Hélder Câmara oder Der unglaubliche Traum [Mary Hall]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **75 (1983)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Mary Hall: Dom Hélder Câmara oder Der unglaubliche Traum, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1982, 112 Seiten, DM 11.80.

Hélder Câmara, Erzbischof von Olinde und Recife im Nordosten Brasiliens, erhielt die ersten Anstösse für sein Lebenswerk von seinen Eltern. Er berichtet: Meine Mutter «brachte mir bei, Christus in den Armen zu sehen, im Geiste jung zu bleiben ... Von meinem Vater habe ich gelernt, die religiösen Überzeugungen der andern immer zu achten» (S. 28 f.). Deshalb steht Câmaras Haus stets offen für alle Menschen, welchen Glaubens sie auch sind (S. 95). Câmara ist ein Christ des Dialogs und der Ökumene.

Für Câmara ist nicht nur der Kommunismus, sondern auch der Kapitalismus ein Ausbeuter und Unterdrücker, und er sieht – im Gegensatz zu manchen konservativen Christen – im Kapitalismus die Wurzel des Kommunismus: «Der grösste Feind der Kirche war nicht der Kommunismus, vielmehr waren es Faktoren, die die Volksmasse dazu brachten, sich dem Kommunismus in die Arme zu werfen: religiöse Ignoranz, wirtschaftliche Ausbeutung und politische Ohnmacht.» Und für Câmara ist der Faschismus genauso gefährlich wie der Kommunismus (S. 38 f., 51, 83).

Câmara bezeichnet als Hauptursachen des Kommunismus und der brasilianischen Elendsviertel den Grossgrundbesitz, die fehlende Bodenreform, Ungerechtigkeiten in der internationalen Handelspolitik und einsichtslose konservative Kreise in Staat und Kirche, die sich gegen alle so notwendigen Sozialreformen stemmen: «Eine Reihe von Bischöfen besassen selbst grosse Landgüter, und auch die meisten Kongressabgeordneten waren Grossgrundbesitzer, so dass eine Landreform, wie auch immer sie aussehen sollte, sehr schwierig war.» Die Befürworter einer Land- und Agrarreform und auch Bischof Câmara selber wurden als «Rote» und «Kommunisten» abgestempelt (S. 67, 74 bis 77, 88 bis 93, 98).

Hélder Câmara wehrt sich ganz entschieden gegen ein fatalistisches Christentum, das da meint, nach dem Willen Gottes seien die einen reich, die andern arm geboren. Für ihn ist es ein Verstoss gegen das Christentum und die sittliche Ordnung, wenn man Arme und Arbeiter nur mit Almosen abspeisen will und die Grundrechte der Menschen – dazu gehört das Recht auf ein menschenwürdiges Leben – bedroht und ignoriert: Das Christentum fordert Gerechtigkeit für die Arbeiter (S. 72, 89).

Câmara ist skeptisch in bezug auf die Durchsetzung von Sozialreformen durch revolutionäre Gewalt: «Die gewaltsame Reaktion auf Ungerechtigkeit weckt nur weitere Gewalt.» Aber er hat volles Verständnis dafür, wenn viele junge Menschen durch das Nicht-Handeln von Staat und Kirche zur Reaktion der Gewalt getrieben werden: «Sie werden der gewaltfreien Anstrengungen müde und nehmen Zuflucht bei der Revolution.» Câmara möchte den resignierten und mutlosen Volksmassen ihre Würde als Menschen und Geschöpfe Gottes bewusst machen: «Dann werden sie für den Kampf, für eine grosse gewaltlose Aktion für Gerechtigkeit und Frieden bereit sein.» (S. 100, 106.)

Hélder Câmara ist ein Kämpfer und Prophet für die Menschenwürde, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit. Die Triebfeder seines restlosen Einsatzes für eine menschliche Welt, in der die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufhört, ist die Liebe Gottes ausnahmslos zu allen Menschen, aber besonders zu den Armen, Ausgebeuteten und Entrechteten. Câmara ist deshalb für alle, die

wohl den Kommunismus an sich, aber nicht dessen Ursachen – soziale Not und Ungerechtigkeit – bekämpfen wollen, ein grosses Ärgernis, ein Verrückter, ein Demagoge. Die brasilianische Militärdiktatur verfolgt, verhaftet, foltert und ermordet viele der Mitarbeiter Câmaras. Sie sucht auch Câmara selber zum Schweigen zu bringen. Câmara sagte zu Mary Hall: «Heute werde ich immer mehr zu einem stummen Armen Brasiliens... In der nationalen Presse und den überregionalen Sendern ist es verboten, über Ansprachen und Äusserungen von mir zu berichten.» (S. 97.)

Aber den Geist und die Ausstrahlung Câmaras kann man nicht töten und nicht auslöschen; und sie haben sich bereits für immer niedergeschlagen im Dokument des 2. Vatikanischen Konzils «Kirche in der Welt von heute», an dessen Zustandekommen Câmara grossen Anteil hat (S. 82 bis 87, 94, 110).

Die vorliegende Schrift über Hélder Câmara lässt aber auch eine Lücke im Wirken Câmaras erkennen: Es fehlen gänzlich praktische wirtschafts- und sozialpolitische Vorschläge zur Beseitigung des Massenelends in Brasilien. Sozialethische Mahnrufe fordern vor allem dann zur Tat und Umkehr heraus, wenn sie mit konkreten praktikablen wirtschafts- und sozialpolitischen Reformvorschlägen verbunden sind.

J. M.